

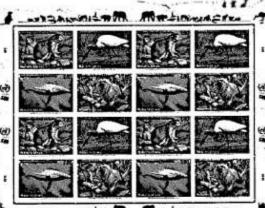
# POSTVERWALTUNG DER VEREINTEN NATIONEN 772247 Februar 1994

312

Z F

Neue Ausgabe 18-03-94

Mitteilung Nr. 239



# GEFÄHRDETE

ARTEN





**A**-----

BIBLIOTHÈQUE NATIONALE SUISSE BIBLIOTECA NAZIONALE SVIZZERA. BIBLIOTECA NAZIONALA SVIZRA

NEUE GEDENKMARKEN ERSTTAGSUMSCHLÄGE Block Kombo Einfach Jumbo ERSTTAGSSTEMPEL ENDANGERED

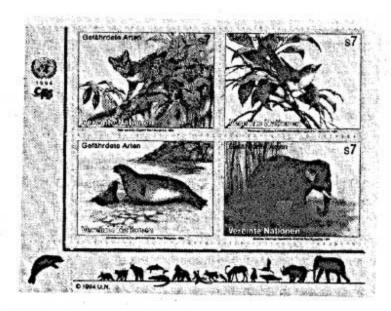
#### ZWEITE AUSGABE DER SERIE "GEFÄHRDETE ARTEN"

Am 18. März 1994 gibt die Postverwaltung der Vereinten Nationen (UNPA) die zweite Ausgabe der mehrjährigen Serie zum Thema "Gefährdete Arten" heraus. Mit dieser faszinierenden Serie, die am 3. März 1993 erstmals erschien, soll darauf hingewiesen werden, dass die vom Aussterben bedrohten Arten auf der ganzen Welt des Schutzes bedürfen.

Die Werte sind S.Fr. 0,80, US\$ 0,29 und öS 7,00.

Die UNPA gibt in diesem Jahr wieder drei Kleinbogen zu jeweils 16 Briefmarken heraus. Auf jedem Bogen sind jeweils vier verschiedene gefährdete Arten, d.h. insgesamt zwölf, abgebildet. Die Briefmarken werden in ganzen Bogen zu je 16 Briefmarken und als Viererblock zum Verkauf angeboten.





# ÜBEREINKOMMEN ÜBER DEN INTERNATIONALEN HANDEL MIT GEFÄHRDETEN ARTEN FREILEBENDER TIERE UND PFLANZEN

Das Übereinkommen über den internationalen Handel mit gefährdeten Arten freilebender Tiere und Pflanzen (Washingtoner Artenschutzübereinkommen — CITES) wurde am 3. März 1973 in Washington D.C., U.S.A., unterzeichnet und war das Ergebnis einer zwischenstaatlichen Konferenz, die dem Vertragstext samt seinen 4 Anhängen seine endgültige Form gab. Das Übereinkommen trat am 1. Juli 1975 in Kraft; bis zum Januar 1993 hatten es 118 Staaten ratifiziert. Der Verwahrerstaat des Übereinkommens ist die Schweiz.

Das zum Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) gehörende
CITES- Sekretariat befindet sich in Genf
(Schweiz). Zu den Aufgaben des von
den Vertragsparteien finanzierten Sekretariats (im CITES-Sprachgebrauch sind
Vertragsparteien alle Staaten, in denen
das Übereinkommen in Kraft getreten
ist) zählt die Betreuung der nationalen
Behörden und der Tagungen der Konferenz der Vertragsparteien, die Mit-

wirkung an der Überwachung des Handels und der Einhaltung der Bestimmungen sowie die Koordinierung von Untersuchungen und des Informationsaustausches. Ferner führt der Wildlife Trade Monitor Unit (WTMU) des in Cambridge, Vereinigtes Königreich, angesiedelten World Conservation Monitor Centre im Auftrag des CITES-Sekretariats eine computergestützte Datenbank über Arten und den Handel mit ihnen.

Durch das Übereinkommen soll sichergestellt werden, dass das Überleben von Arten wildlebender Tiere und wildwachsender Pflanzen durch den internationalen Handel nicht gefährdet wird, der ja nach der Zerstörung des natürlichen Lebensraums gewisser Arten die zweitgrösste Gefahr für ihren Fortbestand darstellt. Zu diesem Zweck sind in drei Anhängen zum Übereinkommen freilebende Tiere und Pflanzen angeführt, wobei der internationale Handel mit den Arten nach Anhang I von Ausnahmefällen abgesehen verboten ist, der internationale Handel mit den Arten nach Anhang II der Kontrolle unterliegt und der internationale Handel mit den Arten nach Anhang III für bestimmte Ursprungsländer verboten ist.

Je nach dem erforderlichen Schutzgrad ist die Ausfuhr und die Einfuhr von freilebenden Exemplaren, von Teilen davon oder Erzeugnissen daraus entweder verboten oder unterliegt einheitlichen, von allen Mitgliedstaaten anerkannten Genehmigungsvorschriften. Jede Vertragspartei bestimmt eine oder mehrere Vollzugsbehörden, die in direkter Zusammenarbeit mit den entsprechenden ausländischen Stellen für die Erteilung von Genehmigungen oder Bescheinigungen zuständig ist, sowie eine oder mehrere wissenschaftliche Behörden zu deren Beratung.

Durch diese zweite Ausgabe der mehrjährigen UNO-Briefmarkenserie über Gefährdete Arten werden zwölf weitere Tiere dargestellt, die aufgrund illegalen Handels oder Zerstörung ihres Lebensraumes vom Aussterben bedroht sind.

#### GEFÄHRDETE ARTEN - AUSGABE 1994

Pan troglodytes

(Schimpanse)

Systematische Stellung: Klasse: Mammalia

Ordnung: Primates Familie: Pongidae

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Der Schimpanse ist der nächste Verwandte des Menschen und ihm im Aussehen, im Verhalten und in der Intelligenz am ähnlichsten. Er kann sich über kurze Entfernungen auf zwei Beinen fortbewegen, meist geht oder hüpft er jedoch auf allen vieren daher, wobei er seine langen Arme auf den Fingerknöcheln abstützt. Er schwingt sich behende durch die Bäume. Schimpansen bewegen sich in lärmenden Horden von bis zu 50 Tieren, ernähren sich tagsüber und schlafen nachts in Bäumen, deren Äste und Zweige sie zu einer blättrigen Plattform zusammenziehen. Sie sind geschickt im Gebrauch von Werkzeugen, zum Beispiel stochern sie Ameisen mit Stöck-



chen aus Termitenhügeln hervor oder locken sie auf Grashalme. Sie verstehen es auch, mit Steinen Früchte aufzubrechen. Rivalisierende Horden von Männchen bewerfen einander mit Stökken und Steinen. In Gefangenschaft haben Schimpansen gelernt, verschiedene Handzeichen und Schriftsymbole zu erkennen. In freier Wildbahn verständigen sie sich durch Grunzen, Schreien, Kreischen, Gesten und Grimassen.

Der Schimpanse ist ein großer Menschenaffe mit gekrümmtem Rücken. Sein Körper ist mit einem rauhen und dichten, dunkelbraun bis schwarz gefärbten Haarkleid bedeckt, das Gesicht ist nackt und rosa bis bräunlich. Er hat menschenähnliche Augen, hervorspringende Backenknochen und abstehende Ohren. Wie alle Menschenaffen hat auch der Schimpanse keinen Schwanz.

Die in West- und Zentralafrika in offenen Wäldern mit einem dichten Kronendach, in Baumsavannen und Bergwäldern und in Höhenlagen von Meereshöhe bis zu über 2.000 m beheimateten Schimpansen sind bereits in neun Ländern ausgestorben. In den 18 verbleibenden Ländern, in denen sie einstweilen noch vorkommen, ist ihre Zahl im Sinken begriffen. Die einzige sonstige Schimpansenart, der Bonobo oder Zwergschimpanse (Pan paniscus), ist genauso bedroht. Der Gesamtbestand beträgt nach Schätzungen etwa 50.000 bis 200.000 Individuen.

Die Hauptbedrohung ergibt sich aus der Zerstörung ihres Lebensraums als Folge der kommerziellen Holzgewinnung, darüber hinaus sind sie bedroht durch die kommerzielle Ausbeutung für den Überseehandel und durch die Jagd auf Buschfleisch. Nationalparks in mehreren Ländern bieten einen gewissen Schutz, doch legen Schimpansen bei der Nahrungssuche weite Entfernungen zurück und durchstreifen ausgedehnte Gebiete, so daß Erhaltungsmaßnahmen innerhalb der Parks nicht ausreichen. Wie Berichten des CITES-Sekretariats zu entnehmen ist, wurden zwischen 1985 und 1990 weltweit 740 lebende Schimpansen gehandelt. Der illegale Handel mit dieser Tierart ist ganz beträchtlich, und in mehreren Fällen wurden Tiere gehandelt, für die eine falsche Bescheinigung über die Züchtung in Gefangenschaft vorgelegt worden war.

Amazona versicolor (Blaustimamazone)

Systematische Stellung:

Klasse: Aves

Ordnung: Psittaciformes

Familie: Psittacidae

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Die farbenprächtige Blaustirnamazone gehört zu den seltensten Papageienarten. Sie kommt nur in einem kleinen
Stück Regenwald auf der Insel St. Lucia
in den Kleinen Antillen in der Karibik
vor. Dieser Papagei wurde zum Nationalvogel der Insel erklärt. Durch eine
Aufklärungskampagne erlangte er neue
Beliebtheit, insbesondere unter den
Schulkindern, die ihn mit seinem lokalen
Kosenamen "Jacquot" bezeichnen. Ein
Naturreservat und ein Papageienschutzgebiet wurden geschaffen.

Die Blaustirnamazone ist ein auffälliger Vogel mit vorwiegend grüner Färbung, wobei das Violettblau des Kopfes zwischen Augen und Schnabel und am vorderen Oberkopf in ein helleres Blau am Hinterkopf, über den Ohren und auf den oberen Wangen übergeht. Die grüne Unterseite ist leicht kastanienbraun überzogen. Rund um den Hals verläuft ein grellrotes Band, auf den Flügeln befindet sich ein auffälliger roter Fleck. Die Spitzen der Federn sind in einem kräftigen Schwarz gefärbt. Es handelt sich um die einzige auf der Insel vorkommende Papageienart.

Die Baustirnamazonen leben mitten im Wald, von wo sie tagsüber zur Nahrungssuche in die Umgebung ausfliegen und wohin sie abends zurückkehren. Da sie ihre Nester in den Höhlen großer Bäume anlegen, dürfte es für sie überlebenswichtig sein, daß es auch weiterhin



in ausreichender Zahl Bäume gibt, die alt genug sind, um Hohlräume aufzuweisen. Noch vor 40 Jahren wurde die Zahl dieser Papageien auf 1.000 geschätzt, doch wurden sie bis weit in die siebziger Jahre stark für den Verzehr und den Tierhandel gejagt und waren schließlich dem Aussterben nahe. Als es nicht einmal mehr 100 Exemplare gab, wurde 1978 ein energisches Erhaltungsprogramm eingeleitet, wodurch ihre Zahl langsam, aber stetig auf 300 bis 350 Vögel angewachsen ist.

Das Töten, das Einfangen oder der Schmuggel dieser Papageien sind mittlerweile mit schweren Strafen bedroht. In Gefangenschaft lebende Blaustirnamazonen werden registriert und dürfen von den Besitzern nicht ohne Genehmigung verkauft oder verschenkt werden. Der Kadaver eines jeden eingegangenen Papageien muß an die Forstabteilung abgeliefert werden. Diese Maßnahmen waren so erfolgreich, daß die Zahl dieser Papageienart jetzt im Zunehmen begriffen ist.

Crocodylus acutus (Spitzkrokodil) Systematische Stellung: Klasse: Reptilia Ordnung: Crocodylia Familie: Crocodylidae



In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Das Spitzkrokodil ist das am weitesten verbreitete Krokodil der Neuen Welt. Es kommt an der Südspitze von Florida (USA) und sowohl entlang der Atlantik- als auch der Pazifikküste Mittel- und Südamerikas bis nach Peru vor und ist außerdem noch in Kuba, Jamaika, der Dominikanischen Republik und in Haiti anzutreffen. Sein Bestand ist im gesamten Verbreitungsgebiet erheblich geschrumpft, und es gibt nur noch kleine vereinzelte Populationen, häufig in relativ unzugänglichen Gegenden.

Beim Spitzkrokodil handelt es sich um eine mittelgroße Krokodilart, deren Rücken helloliv gefärbt ist, wobei der Bauch noch heller ist. Die Schnauze ist lang und schlank. Die Jungen sind mit dunklen Flecken gezeichnet. Große Männchen werden bis zu 4,6 m lang, die Durchschnittslänge beträgt 3,8 m.

Die dichteste noch existierende Popu-Spitzkrokodils lebt am lation des Enriquillo-See in der Dominikanischen Republik und besteht aus 175-250 erwachsenen Tieren und insgesamt, unter Einrechnung der Jungen, etwa 2.000 Individuen. Zusammen mit dem nahegelegenen Etang Saumatre in Haiti bietet dieses Gebiet die besten Erhaltungsmöglichkeiten, da sich beide Seen in einer Grenzregion ohne menschliche Siedlungen befinden. In Florida existiert noch eine Population von 100 bis 400 Tieren, mit nur noch 20 gebärfähigen Weibchen, so daß geringe Fortpflanzungschancen bestehen.

Das einst abundante Spitzkrokodil ist heute aufgrund der übermäßigen Ausbeutung wegen seiner Haut ernsthaft bedroht, wobei noch die Zerstörung seines Lebensraums und die mutwillige Tötung hinzukommen. Auf dem Papier ist es im größten Teil seines Verbreitungsgebiets zwar gesetzlich geschützt, doch fehlt es oft an der Durchsetzung, und in einigen Gebieten kommt immer noch Wildern vor.

Gazelle dama (Damagazelle) Systematische Stellung: Klasse: Mammalia Ordnung: Artiodactyla Familie: Bovidae



In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Die Damagazelle ist ein graziles, aber widerstandsfähiges Wüstentier, das lange Zeit ohne Wasser leben kann. Auf der Suche nach Nahrung folgt sie dem Regen, das heißt, sie zieht während der feuchten Jahreszeit in die Sahara und bei Beginn der Trockenzeit wieder zurück in den fruchtbareren Sudan. Diese mit au-Bergewöhnlich gutem Sehvermögen, Gehör und Geruchssinn ausgestattete Gazelle kann bei nahender Gefahr mit einem Satz davonstieben, doch auch ihre Schnelligkeit kann sie nicht vor den Gewehren der Jäger retten, die mit geländegängigen Autos mit Vierradantrieb durch den Wüstensand fahren. Ebenso wie die im Sahel lebenden Menschen ist auch die Damagazelle von einer Reihe verheerender Dürren in jüngster Zeit schwer in Mitleidenschaft gezogen worden.

Gesicht, Rumpf und Bauch der Damagazelle sind weiß, der Nacken weist rostbraune Zeichnungen mit einem runden weißen Fleck auf Rücken, Stirn und Beine sind gelbbraun gefärbt. Die Hörner sind lyraartig gebogen, abgeflacht und nach hinten gekrümmt. Die Schnauze ist schmal und zwischen den Nüstern unbehaart; die Ohren sind lang und lanzenförmig. Das Fell ist kurz- und glatthaarig, die Beine lang mit schmalen, spitzzulaufenden Hufen.

Das Verbreitungsgebiet der Damagazelle erstreckt sich vom Süden Marokkos
in östlicher Richtung quer über die südliche Sahara bis in den Sudan. Früher eine
der häufigsten und weitverbreitetsten
Gazellenarten, ist sie heute selten und im
Aussterben begriffen. Sie wurde in Marokko nahezu ausgerottet, ist im gesamten Sahel bedroht und nur im östlichen
Tschad noch häufig anzutreffen.

Ihre Bedrohung ergibt sich in erster Linie aus der Zerstörung ihres Lebensraums durch Überweidung und Dürre, verschärft durch die unkontrollierte Bejagung. Es wären Studien notwendig, um die Möglichkeit wirksamer Erhaltungsmaßnahmen im Sudan zu untersuchen, wobei die Einrichtung von Reservaten in abgelegenen Grenzgebieten, in denen die freilebenden Tiere bei sehr geringer Bestandsdichte weit verstreut sind, sich allerdings als nicht praktikabel erweisen könnte.

Cynomys mexicanus (Mexikanischer Präriehund) Systematische Stellung: Klasse: Mammalia Ordnung: Rodentia Familie: Seinvidae



In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Präriehunde sind äußerst gesellige Lebewesen. Bei den mexikanischen Prärie-

hunden handelt es sich um in Nordmexiko beheimatete Nagetiere, gedrungene, kurzschwänzige Erdhörnchen. Ähnlich wie Murmeltiere haben Präriehunde die drollige Angewohnheit, kerzengerade am Eingang ihrer Baue zu sitzen und zu beobachten, was auf den grasbewachsenen Hügeln in ihrer Umgebung vor sich geht. Hohe Pflanzen, die ihren Ausblick stören, werden von ihnen kurzerhand abgebissen. Wenn die Luft rein ist, geben sie einen hohen Piepslaut von sich, droht jedoch Gefahr von einem Adler oder einem Kojoten, stoßen sie eine Reihe von kurzen, kläffenden Lauten aus (daher auch ihr Name), worauf sie alle eilends in ihre unterirdischen Baue verschwinden.

Der mexikanische Präriehund ist eine der größten Präriehundarten und besitzt wie die vier anderen, in den Vereinigten Staaten vorkommenden Arten ein graumeliert-gelbbraunes Fell, einen plumpen Körper und einen runden Kopf. Der Rücken ist graurosa oder gelbbraun, der Schwanz hat eine schwarze Spitze und einen schwarzen Rand.

Mexikanische Präriehunde leben in offenen Graslandschaften mit tiefgehendem, nichtsteinigem Boden in Tälern, Prärien und Gebirgsbecken in einer Höhe von 1.600 bis 2.200 m über dem Meeresspiegel. Sie ernähren sich von wildwachsenden Kräutern und Gräsern und verändern so den Charakter des Weidelands, das schließlich eine schnellwachsende Vegetation hervorbringt. Das Vorkommen des mexikanischen Präriehundes ist heute auf ein Gebiet von weniger als 800 km<sup>2</sup> in den nordmexikanischen Staaten Coahuila, Nueva León, Zacatecas und San Luis Potosí beschränkt. Einzelheiten über den tatsächlichen Bestand liegen nicht vor, doch ist bekannt, daß er im Zurückgehen begriffen ist.

Die mexikanischen Präriehunde verlieren Lebensraum an die Landwirtschaft. Da sie sich von Gräsern und anderen als Viehfutter dienenden Pflanzen
ernähren, wurde systematisch versucht,
sie auszurotten, so daß es kaum noch
größere Kolonien gibt. Sie werden von
Dachsen, Kojoten, Habichten und Adlern gejagt, ihr Hauptfeind ist jedoch der
Mensch. Aus jüngster Zeit liegen keine
Meldungen über den internationalen
Handel mit mexikanischen Präriehunden
vor.

Jabiru mycteria

(Jabiru)

Systematische Stellung:

Klasse: Aves

Ordnung: Ciconiformes Familie: Ciconiidae



In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Der Jabiru ist einer der größten Störche der Welt und kommt in den Feuchtgebieten des tropischen Mittel- und Südamerika vor. Sein Name kommt aus dem Indianischen, und zwar bedeutet "yabiru" soviel wie "mit Luft aufgeblasen", da sich sein grellroter Hals bei Erregung aufbläst. In der Paarungszeit balzen Jabiru-Pärchen in der für Störche typischen Art, indem sie einander durch Nikken und Wiegen mit dem Kopf grüßen und laut mit den Schnäbeln klappern. Ihre Größe und ihre Vorliebe für offenes Gelände macht sie zu einem leichten Ziel für Jäger.

Der Jabiru ist ein großer weißer Storch mit weißen Flügeln und weißem Schwanz und einem unbefiederten schwarzen Kopf und Nacken. Er hat eine Flügelspannweite von über 2 m. Das untere Drittel des Halses ist leuchtend orangerot gefärbt, der große, schwarze Schnabel leicht nach oben gewölbt. Die Augen sind braun, Beine und Füße schwarz.

Jabirus sind in offenem Gelände in seichten Marschen, Teichen, Flüssen und feuchten Wiesen im Landesinneren und entlang der Küste heimisch. Die Bestände sind in den riesigen Feuchtgebieten der kolumbianischen und venezolanischen Überschwemmungsebenen (Llanos), im brasilianischen Pantanal und in der Chaco-Region in Paraguay und Argentinien konzentriert. In Mittelamerika gibt es insgesamt weniger als 250 Individuen, und auch im nördlichen Südamerika sind die Bestände ziemlich klein. Die größte Anzahl kommt im Pantanal und im östlichen Chaco vor.

Die Hauptbedrohung für den Jabiru ist auf die Zerstörung seines Lebensraums und auf menschliche Eingriffe zurückzuführen, im wesentlichen durch die Trockenlegung von Feuchtgebieten für den Ackerbau und die Schlägerung von Bäumen. Außerdem wird er vor allem in Surinam und im Amazonasgebiet wegen seines Fleisches gejagt, wobei die Nestjungen als besondere Delikatesse gelten. Der Jabiru ist in Mittelamerika, insbesondere in Belize und Costa Rica, zu einem Symbol der Erhaltung und des Schutzes von Feuchtgebieten geworden.

Balaenoptera musculus

(Blauwal)

Systematische Stellung: Klasse: Mammalia

Ordnung: Cetacea

Familie: Balaenopteridae

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Der Blauwal ist das größte Lebewesen der Welt, um vieles größer als die größten uns bekannten Dinosaurier. Aufgrund ihrer weltweiten Verbreitung sind Blauwale sowohl im Atlantik als auch im Pazifik und in allen offenen Meeren anzutreffen. Bei ihren Wanderungen legen sie große Entfernungen zurück: den Winter verbringen sie in warmen Gewässern, wo sie auch ihre Jungen zur Welt bringen, im Sommer wandern sie zur Nahrungssuche in die nährstoffreicheren Gewässer der Arktis oder der Antarktis. Blauwale sind keine geselligen Tiere und treten meist zu zweit oder zu dritt auf.

Der Blauwal verdankt seinen Namen seiner blaugrauen Haut. Auf der nördlichen Halbkugel erreicht er eine durchschnittliche Länge von 25 m, auf der südlichen Halbkugel etwas mehr. Sein Kopf ist breit und U-förmig, mit Furchen oder Falten entlang der Kehle, die sich beim Hinunterschlucken der Nahrung ausdehnen kann. Der Mund ist mit groben Barten umsäumt, mit denen die Nahrung abgeseiht wird.

Der Blauwalbestand wird auf 15.000 im Nordatlantik und 1.400 bis 1.900 im Nordpazifik geschätzt. In der Antarktis, wo es zu Beginn des Jahrhunderts etwa 200.000 Blauwale gab, leben Schätzungen zufolge nur noch 660.

Der durch den kommerziellen Walfang in seinem gesamten Verbreitungsgebiet stark dezimierte Blauwal wird seit



1964 durch die Internationale Walfangkommission geschützt. Seit 1971 sind legale Fänge nicht mehr möglich. Aufgrund der geringen Geburtenrate der Blauwale wird es jedoch noch viele Jahrzehnte dauern, bis sich ihre Bestände wieder erholen. Obwohl weltweit geschützt, ist der Blauwal "illegalen" Walfängern schutzlos ausgeliefert. Umfassende und wirksame einzelstaatliche und internationale Schutzmaßnahmen sind auch weiterhin notwendig, wenn diese Tierart gerettet werden soll.

Leontopithecus rosalia rosalia (Goldgelbes Löwenäffchen) Systematische Stellung: Klasse: Mammalia Ordnung: Primates Familie: Callithricidae



In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Dieses wunderschöne winzige Äffchen mit seinem rotgoldenen Fell und
seiner goldenen Mähne ist hochgradig
gefährdet. Die Goldgelben Löwenäffchen leben in Gruppen von vier bis acht
Tieren im Urwald, hoch oben in den
Bäumen, versteckt unter den Blattranken. Als Unterschlupf dienen ihnen
Baumhöhlen, deren Einschlupflöcher so
schmal sind, daß Raubtiere nicht in sie
eindringen können, und in denen sie zusammengerollt auf Lagerpolstern aus angesammeltem goldenem Haar schlafen.
Bei Tag durchsuchen sie mit ihren lan-

gen Fingern die Epiphyten nach Insekten und durchstreifen die Obstbäume.

Das Goldgelbe Löwenäffchen hat am Scheitel, an den Backen und an den Seiten des Nackens langes goldenes Haar in Form einer Löwenmähne, die sich bei Erregung aufstellen kann. Sein langes, seidenes Haarkleid ist rotgold gefärbt, seine Finger sind lang und dünn. Die Körperlänge beträgt im Durchschnitt 36 cm, der Schwanz ist fast noch einmal so lang.

Weniger als 400 wildlebende Goldgelbe Löwenäffchen existieren noch in vereinzelten Resten des Regenwalds in Ostbrasilien, wo jedes Jahr mehr und mehr Rinderfarmen und Zitrusplantagen den Platz des natürlichen Altbaumbestands einnehmen. Sie ernähren sich hauptsächlich von Insekten und Früchten, fressen manchmal aber auch Frösche, Eidechsen, Schnecken und Vogeleier. Das Goldgelbe Löwenäffchen ist gewöhnlich monogam. Beide Eltern und ältere Geschwister betreuen die Jungen. Die Mutter kümmert sich in den ersten Tagen um das Junge, übergibt es danach dem Vater und anderen Helfern zur Pflege und übernimmt es wieder hauptsächlich zum Säugen.

Der Bestand der Goldgelben Löwenäffchen wird deshalb immer geringer, weil sie durch die Zerstörung der Wälder 
und deren Zergliederung ihren Lebensraum verlieren. Sie bewohnen ein dichtbesiedeltes Gebiet, in dem Wanderfeldbau betrieben wird und in dem die 
Wälder Plantagen, Weiden und menschlichen Siedlungen weichen. In der Vergangenheit stellte das Sammeln der 
Goldgelben Löwenäffchen für Zoos und 
für den Tierhandel eine der Hauptbedrohungen dar. Heute ist der Handel mit 
freilebenden Exemplaren verboten. Experten sind der Meinung, daß die einzige

Chance für das Überleben des Goldgelben Löwenäffchens in einem strengen Schutz in den beiden in Brasilien geschaffenen Reservaten liegt. Außerdem werden sie in dem Primatenzentrum in Rio de Janeiro und in zahlreichen Zoos in der ganzen Welt mit Erfolg in Gefangenschaft gezüchtet. Wäre dies nicht der Fall, so könnten sie bis zum Ende dieses Jahrhunderts in der freien Wildbahn ohne weiteres ausgestorben sein.

Felis pardalis (Ozelot) Systematische Stellung: Klasse: Mammalia Ordnung: Carnivora Familie: Felidae



In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Der Ozelot, ein solitäres, nachtaktives Tier und ein ausgezeichneter Kletterer und Schwimmer, ist eine mittelgroße gefleckte Katze des amerikanischen Kontinents, die bis vor kurzem wegen ihres Fells und für den Tierhandel viel gejagt wurde. Der Name kommt von dem lateinischen Wort "ocellatus", was "mit augenähnlichen Flecken" bedeutet und auf die gesprenkelte Zeichnung auf seinem gelbbraunen Fell hinweist. Er jagt in Bäumen und auf dem Boden nach kleinen Säugetieren und Vögeln.

Das Fell des Ozelots ist kurz und weich, bei den in bewaldeten Gebieten lebenden Tieren ockerfarben, in Trokkenbuschgebieten eher grau, mit vielen schwarzen Flecken und Ketten. Die untere Rumpfseite ist weiß mit schwarzen Flecken, der Schwanz weist schwarze Ringe oder Querstreifen auf. Der Kopf ist groß, mit zwei schwarzen Streifen auf der Stirn und zwei weiteren auf den Wangen, wobei um die rosa Nase herum eine weiße Stelle freibleibt. Die Ohren sind rund, die Rückseite schwarz mit einem gelben Fleck, die Augen goldfarben.

Der Ozelot kommt im südlichen Texas und in allen Ländern des mittel- und südamerikanischen Festlands mit Ausnahme von Chile und Uruguay vor. Er lebt in tropischen und subtropischen Feuchtwäldern, in Mangrovenwäldern entlang der Küste, in der sumpfigen Savanne und im semiariden Dornbusch, in Gebieten mit dichter Pflanzendecke und einer hohen Nagetierpopulation. In Texas lebt er in den Gebüschen entlang der Wasserläufe und in Gebirgsgegenden. Im südlichen Texas wird der Bestand auf 80 bis 120 geschätzt. Aus anderen Gebieten gibt es keine Schätzungen, doch wird angenommen, daß die Zahl der Ozelote dort zurückgeht.

Da er wegen seines Fells gejagt wird und sein Lebensraum durch die Rodung von Wäldern für die Viehzucht und zur Gewinnung von Anbauflächen immer kleiner wird, ist der Ozelot bereits aus vielen Gegenden verschwunden. Er ist in den meisten Ländern zwar gesetzlich geschützt, doch fehlt es an der entsprechenden Überwachung, um die illegale Jagd einzudämmen. Der Ozelot wird darüber hinaus in mehreren Nationalparks und Reservaten sowie auf Privatfarmen erhalten. 1989 wurde diese Art in Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens aufgenommen, und der illegale Handel scheint seither zurückgegangen zu sein.

Zosterops albogularis (Weißkehlenbrillenvogel) Systematische Stellung:

Klasse: Aves

Ordnung: Passeriformes Familie: Zosteropidae

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Der Weißkehlenbrillenvogel ist einer der meistbedrohten Vögel der Welt, der kurz vor dem Aussterben steht oder vielleicht gar schon ausgestorben ist. Er ist vor so langer Zeit - wahrscheinlich aus Neuseeland - auf die Norfolkinsel ausgewandert, daß er Merkmale entwickelt hat, die ihn von allen anderen Brillenvögeln unterscheiden. Dieser winzige Singvogel gehört zu der großen Familie der Brillenvögel (Zosteropidae), einer Gruppe von 90 einander sehr ähnlichen Arten, die in Afrika. Südasien, Australien und im westlichen Ozeanien beheimatet sind. Sie waren besonders erfolgreich im Kolonisieren kleiner, abgelegener Inseln, auf denen eigene Arten entstanden sind, wie im Falle des Weißkehlenbrillenvogels auf der abgelegenen Norfolkinsel.

Der Weißkehlenbrillenvogel hat einen braungrünen Rücken, braune Flanken, ein weißes Kinn und eine weiße Kehle, eine milchigweiße Unterseite und grünliche Beine, braune Augen und einen schwarzen Schnabel. Es handelt sich um einen unscheinbaren Vogel, der außer einem silbrigweißen Federring rund um die Augen, der seinen Namen erklärt, keine hervorstechenden äußeren Merkmale aufweist. Man weiß nicht, welchen biologischen Grund der Augenring hat, doch könnte er dem Weißkehlenbrillen-



vogel helfen, seine Artgenossen zu erkennen.

Der Weißkehlenbrillenvogel ist nur aus einem kleinem Areal Regenurwald auf der Norfolkinsel im Südwestpazifik bekannt. Bei einer einwöchigen Erhebung durch Ornithologen im Jahr 1962 wurden nur drei Vögel gesichtet, bei einer weiteren im Jahr 1969 zweimal ein einzelnes Exemplar. Seit 1980 wurde kein einziger gesichtet, und es könnte sein, daß der Weißkehlenbrillenvogel inzwischen ausgestorben ist. Man weiß nicht genau, welche Nahrung er zu sich nimmt, doch dürften es wie bei anderen auch . wahrscheinlich Brillenvögeln Früchte, Beeren und Nektar sein. Im Gegensatz zu den anderen Brillenvögeln ist er nicht gesellig, sondern lebt allein im Wald. Er stößt selten einen Vogelruf aus.

Der Primärwald ist auf der Norfolkinsel seit der Errichtung einer Strafkolonie im Jahr 1788 Zug um Zug gerodet worden. Der Waldverlust ging unvermindert weiter, bis etwa 99 Prozent des ursprünglichen Baumbestands, der vermutlich den Lebensraum dieses Brillenvogels darstellte, abgeholzt war. Auch die Konkurrenz zweier anderer Brillenvogelarten und die Beutezüge von Ratten Weißkehlenbrillenvogel dem dürften stark zugesetzt haben. Zum Schutz des heimischen Waldes wurde 1973 auf Mount Pitt ein Reservat geschaffen. Es gibt keine Belege jüngeren Datums über den Weißkehlenbrillenvogel im internationalen Handel.

#### Monachus monachus

Mönchsrobbe

Systematische Stellung:

Klasse: Mammalia Ordnung: Pinnipedia Familie: Phocidae

In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Die Mönchsrobben sind die einzige Robbenart, die in warmen subtropischen Meeren lebt. In der Antike waren sie im Mittelmeer allgemein verbreitet. Homer berichtet über ungeheuer große Robbenherden auf den Stränden, und auch bei Aristoteles werden sie eingehend beschrieben. Auf alten Stichen finden sich Darstellungen, wie sie sich an den Ufern tummeln. 1914 war die Mönchsrobbe jedoch bereits selten, und 1984 zählte sie zu den am stärksten bedrohten Säugetieren der Welt. Früher benutzten sie Strände, um dort auszuruhen und um ihre Jungen zu werfen, doch die Bedrängung durch den Menschen, insbesondere die Fischer, die in ihnen eine Konkurrenz sehen, ließ sie sich in Höhlen zurückziehen. Sie reagieren auf Eindringlinge sehr empfindlich und brauchen Ruhe und Frieden bei der Aufzucht ihrer Jungen, dulden jedoch die Gegenwart von Menschen, solange sie nicht belästigt werden.

Die Mönchsrobben gehören zu den größten Robbenarten und haben einen großen Kopf und eine Falte am Nacken, die wie der Rand einer Mönchskapuze aussieht. Ihr einheitlich kurzes Fellkleid variiert in der Farbe zwischen Rehbraun und Dunkelbraun oder Grau, ist auf der Unterseite heller und bei älteren Robben sogar bis zu silbergrau. In der Nabelgegend hat die Mönchsrobbe einen großen weißen Fleck. Neugeborene Robben haben ein längeres, wollähnliches Fell.



Früher waren die Mönchsrobben im gesamten Mittelmeerbecken sowie im Schwarzen Meer bis nach Odessa und an der afrikanischen Atlantikküste, in Madeira und auf den Kanarischen Inseln anzutreffen. Heute gibt es die größten Populationen in der Ägäis und im östlichen Mittelmeer, und einige Kolonien sind entlang der nordafrikanischen Küste, entlang der Küste Jugoslawiens, in Sardinien und über die Atlantikküste Nordafrikas bis nach Mauretanien verstreut. Der Gesamtbestand wird auf 500 geschätzt und ist im Abnehmen begriffen.

Bei einer so kleinen, über ein so gro-Bes Gebiet verstreuten Anzahl ist die Mönchsrobbe stark gefährdet. 1978 wurde eine der größten Kolonien im Atlantik mit möglicherweise über 50 Robben zerstört, als eine Höhle, in der sie Zuflucht gesucht hatten, einstürzte. Eine Hauptbedrohung für die Mönchsrobben ist der Verlust geeigneten Lebensraums durch Verschmutzung und durch die Erschließung der Küsten für Industrie und Fremdenverkehr. Sie wurden auch von Fischern umgebracht, die in den Robben eine Gefahr für ihre Netze sehen. Zu einem internationalen Anliegen wurden sie 1978, als auf einer internationalen Konferenz in Rhodos (Griechenland) ein Aktionsplan für ihre Erhaltung ausgearbeienthaltenen wurde. Die darin Handlungsempfehlungen betrafen die Anlegung von Meeresparks entlang der Küsten, Entschädigungszahlungen an die Fischer für die Beschädigung ihrer Netze sowie die Aufklärung der Touristen. Der Europarat und die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft haben ein Erhaltungsprogramm eingeleitet.

Elephas maximus Asiatischer Elefant Systematische Stellung:

Klasse: Mammalia Ordnung: Proboscidea Familie: Elephantidae



In Anhang I des Washingtoner Artenschutzübereinkommens (CITES) aufgeführt.

Der Elefant versetzt uns immer wieder in Staunen. Er ist das größte aller Landtiere, und sein wuchtiger Körper und Schädel sind stark genug, um ganze Bäume umzustoßen. Dennoch kann er auf seinen großen, gepolsterten Fußsohlen leise und behutsam gehen, und er läßt sich so abrichten, daß er den Befehlen eines kleinen Jungen gehorcht. Darüber hinaus ist er das einzige Lebewesen, das anstelle einer Nase ein so erstaunliches Mehrzweckorgan wie den Rüssel entwickelt hat. Seit langem hat der Asiatische Elefant eine enge Beziehung zum Menschen. Belege dafür, daß der Elefant schon vor 5.500 Jahren als Lasttier verwendet wurde, sind im Industal in Pakistan gefunden worden. Bald ist der Elefant ein Symbol für Reichtum und Macht, bald ein Transportmittel im Krieg, das Symbol einer Gottheit, ein Arbeitstier in der Holzindustrie oder eine zugkräftige Attraktion bei Paraden, in Zoos und in Zirkussen, Dennoch ist und bleibt er immer ein Dschungeltier, das zwar manchmal gezähmt, jedoch nie gänzlich domestiziert wurde.

Der asiatische Elefant ist kleiner als der afrikanische, wiegt jedoch noch immer vier bis fünf Tonnen und erreicht eine Höhe von 2,5 bis 3 m. Im Gegensatz zu dem sattelförmigen Rücken der afrikanischen Elefanten ist sein Rücken abgerundet, und er weist auf der Stirn zwei Höcker auf. Die Ohren sind kleiner als beim afrikanischen Elefanten, und die Rüsselspitze hat nur einen "Finger". Seine Haut ist grauschwarz und dünn behaart.

Der Asiatische Elefant ist im Grunde ein Waldtier, das eine schattige Umgebung benötigt; er kommt in etwa einem Dutzend Ländern in Asien vor, von Indien und Sri Lanka bis nach Malaysia, Südwestchina und Indonesien. Die Gesamtzahl der wildlebenden Elefanten in ganz Asien beträgt zwischen 34.000 und 54.000.

Zwar werden Bullen noch immer illegal ihres Elfenbeins wegen gejagt, doch ergibt sich die größte Bedrohung aus dem Verlust des Lebensraums durch den Druck der menschlichen Bevölkerung. wodurch sich das Verbreitungsgebiet des asiatischen Elefanten bereits auf einen kleinen Bruchteil seines früheren Areals reduziert hat. 1990 wurden aus Ländern mit wildlebenden Beständen nur acht lebende Elefanten ausgeführt, doch gab es zwischen 1985 und 1990 wiederholt Meldungen über den Handel mit großen Mengen von asiatischen Elfenbeinschnitzereien. Eine große Anzahl von Exemplaren (aus der Zeit vor dem Washingtoner Artenschutzübereinkommen illegale Exemplare) leben in Gefangenschaft in Zoos und Zirkussen in der ganzen Welt.

#### BRIEFMARKEN - TECHNISCHE EINZELHEITEN

Format: 39,2 mm waagerecht x 28,6 mm senkrecht

Zähnung: 12 1/2 x 13 3/4

#### RANDINSCHRIFTEN

Jeder Bogen weist vier Randinschriften auf, zwei auf dem linken und zwei auf dem rechten Randstreifen. Sie bestehen aus dem UNO-Emblem und dem CITES-Logo und dazwischen der Jahreszahl "1994". Das Copyright-Symbol erscheint links unten auf dem Bogenrand.

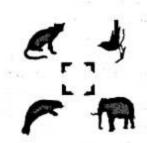
Auf dem oberen und unteren Randstreifen sind die Silhouetten verschiedener gefährdeter Arten abgebildet. Die Illustration in den Bogenecken wird sich jedes Jahr entsprechend den auf den Briefmarken dargestellten gefährdeten Arten ändern.



Der Briefmarkenhintergrund ist in einem beige Farbton gehalten, die Randinschriften sind schwarz.







# **BOGENFORMAT**

Die Bogen zu 16 Briefmarken bestehen aus vier Viererblock-Zusammendrucken, von denen je einer eine vom Aussterben bedrohte Art darstellt.

# GESTALTUNG

Die Bogen und Randillustrationen wurden von Rocco J. Callari, einem Mitarbeiter der Vereinten Nationen, gestaltet.

#### DIE KÜNSTLER UND DIE ENTWÜRFE

#### US\$ 0,29:

Die US\$ 0,29-Marke wurde von Kerrie Maddeford (Australien) entworfen. Die in Sydney (Australien) geborene Kerrie Maddeford hat von klein auf wildlebende Tiere geliebt und an ihrem Schicksal Anteil genommen. Um ihre Motive und deren Lebensraum einzufangen und wiederzugeben, verbringt sie jede freie Minute damit, Tiere und Tierszenen zu beobachten und zu fotografieren. Die Autodidaktin Maddeford hat in den meisten Medien gearbeitet und betätigt sich heute hauptberuflich als Malerin freilebender Tiere. Ihre Werke wurden mit Erfolg in zahlreichen Ausstellungen über Tiere in freier Wildbahn gezeigt.

Die US\$ 0,29-Marken zeigen folgende gefährdete Tierarten:

Schimpanse Blaustirnamazone Spitzkrokodil Damagazelle

#### S.Fr. 0,80:

Leon Parson (U.S.A.) hat die vier Marken mit den Werten zu S.Fr. 0,80 entworfen. Leon Parson hat den größten Teil seines Lebens im Südosten des amerikanischen Bundesstaates Idaho verbracht, einer geradezu idealen Gegend für einen Künstler, der sich der Darstellung von Tieren und Pflanzen in der freien Natur verschrieben hat. Schon von Kindheit an interessierte er sich sehr für Kunst und Biologie und erwarb in neun Jahren einschlägiger Studien drei akademische Grade. Er verfügt über große Selbstdisziplin und ist künstlerisch mit großem Erfolg tätig. Mehr als 70 Zeitschriftentitelseiten gehen bisher auf sein Konto. Darüber hinaus hat er zahlreiche Preise und Auszeichnungen erhalten. Die vorliegenden Briefmarkenentwürfe sind seine ersten für die Vereinten Nationen.

Die Marken zu S.Fr. 0,80 zeigen folgende gefährdete Tierarten:

Mexikanischer Präriehund Jabiru Blauwal Goldgelbes Löwenäffchen

#### ÖS 7,00:

Diese vier Marken wurden von Paul Margocsy (Australien) entworfen. Der in Melbourne geborene Paul Margocsy hat zwar keine formelle künstlerische Ausbildung genossen, jedoch schon früh eine Liebe zur Malerei entwickelt. 1987 entdeckte er seine Begeisterung für die Darstellung wildlebender Tiere, worauf er sich zunächst auf die Verbesserung seiner Technik konzentrierte. 1985 wurde er Mitglied der Wildlife Art Society of Australasia, und im darauffolgenden Jahr erhielt er den Preis für das beste Gemälde in ihrer Ausstellung. Ein Jahr später gewann Margocsy den ersten Preis für Aquarelle und hat seither in Australien zahlreiche ähnliche Preise gewonnen. Margocsy ist Mitglied der Australia Guild of Realist Artists, der Victorian Artists Society und des Bird Observers Club of Australia und gehört zahlreichen ornithologischen Organisationen in der ganzen Welt an.

Die Marken zu öS 7,00 zeigen folgende gefährdete Tierarten:

Ozelot Weisskehlenbrillenvogel Mönchsrobbe Asiatischer Elefant

#### DRUCK

Die Briefmarken wurden von Joh. Enschedé en Zonen (Niederlande) auf beschichtetem, mit bläulichem PVA gummierten Offset-Papier von hoher Qualität (ca. 100 g) ohne Wasserzeichen hergestellt.

#### **AUFLAGE**

S.Fr. 0,80 — 4 800 000 (300 000 Bogen)

US\$ 0,29 — 4 800 000 (300 000 Bogen)

öS 7,00 — 4 800 000 (300 000 Bogen)

#### VERKAUFSMODALITÄTEN

Die Briefmarken werden als ganzer Bogen (16 Briefmarken) und als einzelner Viererblock zum Verkauf angeboten.

Aufgrund zahlreicher Reklamationen unserer Kunden wird die Postverwaltung der Vereinten Nationen künftig die gleiche Menge Zusammendrucke ausliefern wie in Ihrem Dauerauftrag für Einzelmarken angegeben ist.

#### **ERSTTAGSUMSCHLÄGE**

Die Ersttagsumschläge dieser Ausgabe werden wie folgt angeboten:

Einfach – vier Umschläge für jedes Büro jeweils mit einer einzelnen Marke; insgesamt 12 Umschläge;

Block – ein Umschlag für jedes Büro mit einem Viererblock mit Randinschrift; insgesamt drei Umschläge;

Kombiniert – ein Umschlag für jedes Büro mit einem Vierer-block ohne Randinschrift; insgesamt drei Umschläge;

Trio - ein Umschlag im Grossformat mit den drei verschiedenen Viererblock-Zusammendrucken und entsprechend gestempelt;

Jumbo – ein Umschlag im Grossformat für jedes Büro mit einem ganzen gestempelten Kleinbogen, insgesamt drei Umschläge.

#### MAXIMUMKARTEN

Am 18. März 1994 erscheint ebenfalls der siebte Satz Maximumkarten der UNPA. Es werden drei verschiedene Karten herausgegeben, die jeweils einen der drei Viererblock-Zusammendrucke tragen. Wie die im vergangenen Jahr zu dieser Ausgabe erschienenen Karten zeigt jede Karte Photographien der auf dem aufgeklebten Viererblock abgebil-

deten Arten. Jeder Block ist mit dem Ersttagsstempel des entsprechenden Büros gestempelt.

Dauerauftragskunden, die die Maximumkarten über ihr Abonnement bestellt haben, erhalten diese automatisch. Die Karten können ausserdem schriftlich drei Monate lang nach Ausgabedatum, wenn nicht vorher ausverkauft, bestellt werden.

#### BRIEFMARKENMAPPE "GEFÄHRDETE ARTEN" 1994

Am 18. März 1994 bringt die Postverwaltung der Vereinten Nationen die Briefmarkenmappe "Gefährdete Arten" 1994 mit den Einzelbriefmarken dieser Ausgabe heraus. Jeder der 12 abgebildeten, vom Aussterben bedrohten Arten sind eigene Blätter gewidmet. Das Album gibt ausserdem Informationen in deutsch, französisch und englisch, und jede Briefmarke ist von farbenprächtigen Fotos der betreffenden Tierart umrahmt.

Bitte beachten Sie, dass die Briefmarken der Serie "Gefährdete Arten" NICHT in den jeweiligen Jahressammelmappen der UNPA-Büros Wien, Genf und New York, die im Verlauf des Jahres 1994 herausgegeben werden, ENTHALTEN SEIN WERDEN.

Die Briefmarken sind nicht eingeklebt, jedoch sind der entsprechende Platz sowie Schutzhüllen vorgesehen.

Diese Mappe ist sowohl postfrisch als auch mit den Stempeln von Genf, New York und Wien erhältlich.

#### ERSTTAGSSTEMPEL

Am 18. März 1994 kommen im Palais des Nations in Genf, am Amtssitz der Vereinten Nationen in New York und im Internationalen Zentrum Wien die nachstehend abgebildeten Ersttagsstempel zum Einsatz:







New York



Wien

# T-SHIRTS - GEFÄHRDETE ARTEN

Auf der ASDA-Mega-Ausstellung, die vom 28. bis zum 31. Oktober 1993 in New York stattfand, stellte die Postverwaltung der Vereinten Nationen die zwölf Entwürfe für die Ausgabe "Gefährdete Arten 1994" vor. Sammler wurden aufgefordert, zwei der zwölf Arten für die Reproduktion auf T-Shirts auszuwählen.

Insgesamt gingen 370 Wählerstimmen ein, wovon 23,78% für die Blaustirnamazone und 23,51% für den Ozelot stimmten. Daher werden diese zwei Marken auf den T-Shirts erscheinen, die ab 18. März 1994 nur am Verkaufsschalter der UNPA und auf Ausstellungen erhältlich sein werden.

#### SLOGANSTEMPEL

Am 18. April 1994 wird ein neuer Sloganstempel eingesetzt:



23-27 MAY 1994

Der letzte Einsendetermin für den Ersttag ist:

 a) Für Belege, frankiert mit UNO-Marken in S.Fr. für Genf:

Administration postale des Nations Unies Sloganstempel Palais des Nations

CH-1211 Genf 10

11. April 1994

b) Für Belege, frankiert mit UNO-Marken in US\$ für New York:

United Nations Postal Administration P.O.Box 1586 Grand Central Station New York, N.Y. 10163 – USA 11. April 1994

 c) Für Belege, frankiert mit UNO-Marken in öS für Wien :

Postverwaltung der Vereinten Nationen Sloganstempeldienst Postfach 900 A-1400 Wien - Vereinte Nationen 11. April 1994

Für die drei Stempel gilt, dass Sendungen, die nach dem festgesetzten Datum eintreffen, so früh wie möglich nach dem 18. April 1994 abgestempelt werden. Die zur Abstempelung bestimmten Belege sollen in einem Umschlag mit dem Vermerk "Slogan" eingesandt werden.

Die oben genannten Sloganstempel ersetzen die nachstehenden drei, die bis zum 15. April 1994 angewendet werden:

- 1994 Internationales Jahr der Familie
- 1994 International Year of the Family
- 1994 Année internationale de la famille

#### FREISTEMPEL NEW YORK

Am 18. April 1994 kommt auch ein neuer Freistempel "World Conference on Natural Disaster Reduction, 23. - 27. Mai 1994" zur Verwendung. Um diesen Stempel - begrenzt auf das Porto von US\$ 0,29 für Inland, und US\$ 0,70 für Auslandpost - zu erhalten, müssen adressierte unfrankierte Umschläge mit einem Scheck in Höhe des Portos zusätzlich US\$ 0,20 pro Umschlag Bearbeitungsgebühren, mit dem Vermerk "Meter Slogan" an folgende Adresse gesandt werden:

United Nations Postal Administration P.O.Box 1586 Grand Central Station New York, N.Y. 10163 – USA Die Sendungen müssen bis spätestens 11. April 1994 eingetroffen sein; zu spät bekommene Belege werden zurückgeschickt.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Postverwaltung der Vereinten Nationen keine Verantwortung für die ordnungsgemässe Abfertigung der Belege, die ungenügend frankiert sind oder für Sendungen, die auf dem Postwege beschädigt oder verlorengegangen sind, übernimmt.

Um weitere Informationen zu erhalten, wenden Sie sich bitte an die oben genannte Adresse.

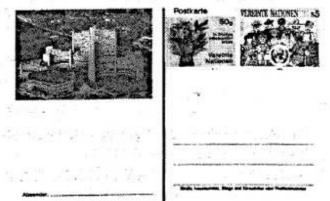
Die Postverwaltung der Vereinten Nationen behält sich das Recht vor, Belege die ihr nicht geeignet erscheinen, nicht mit dem offiziellen Stempel zu versehen.

#### SLOGANSTEMPEL 1994\*

- Januar 15. April: 1994 Internationales Jahr der Familie
- 18. April 31. Mai: Weltkonferenz zur Verringerung von Naturkatastrophen 23. - 27. Mai 1994
- Juni 8. Juli: Tag des afrikanischen Kindes - 16. Juni
- Juli -: Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung, 5.-13. September 1994
  - \*Änderungen vorbehalten.

#### **ÖS-POSTKARTE**

Wir weisen unsere Kunden darauf hin, dass die Postkarte zu öS 5,00 mit einem Zudruck von öS 0,50 versehen wurde und seit dem 1. Januar 1994 zu öS 5,50 verkauft wird.



# US\$ 0,29-MARKE "SAUBERE MEERE" AUSVERKAUFT

Die US\$ 0,29 Marke der Ausgabe "Saubere Meere", deren letzter Verkaufstag für den 31. Dezember 1993 vorgesehen war, war bereits am 24. November 1993 ausverkauft.

# TEILNAHME AN PHILATELISTISCHEN AUSSTELLUNGEN

#### GENF

Die Postverwaltung der Vereinten Nationen, Genf, wird an folgenden Ausstellungen teilnehmen:

Datum	Veranstaltungsort	Postanschrift
1214.3.1994	Mailand Italien	Postverwaltung der Vereinten Nationen c/o Mailand Palais des Nations CH-1211 Genf 10
1820.3.1994	Viterbo Italien	Postverwaltung der Vereinten Nationen c/o Viterbo Palais des Nations CH-1211 Genf 10
2324.4.1994	Grenoble Frankreich	Postverwaltung der Vereinten Nationen c/o Grenoble Palais des Nations CH-1211 Genf 10
1115.5.1994	Bellinzona Schweiz	Postverwaltung der Vereinten Nationen c/o Bellinzona Palais des Nations CH-1211 Genf 10
2023.5.1994	Martigues Frankreich	Postverwaltung der Vereinten Nationen c/o Martigues Palais des Nations CH-1211 Genf 10
1112.6.1994	Metz Frankreich	Postverwaltung der Vereinten Nationen c/o Metz Palais des Nations CH-1211 Genf 10

	CH-1211 Genf 10	
	NEW YORK	
Die Postverwalte genden Ausstellung	ung der Vereinten Nationen, New York, wird voraussichtlich an fol- en teilnehmen:	
10 12. Februar	ASDA WINTER POSTAGE STAMP EVENT, New Carollton, MD	
11 13. Februar	SANDICAL'94, San Diego, CA	
19 21. Februar	SAN FRANCISCO STAMP FAIR, San Francisco, CA	
4 6. März	MILCOPEX, Milwaukee, WI	
12 13. März	SOPEX, Andover, MA	
12 13. März	FRESPEX, Fresno, CA	
*18 20. März	GARFIELD-PERRY März PARTY'94, Cleveland, OH	
20. März	SACRAMENTO STAMP SHOW, Sacramento, CA	
25 27. März	TWIN CITY STAMP EXPO, St. Paul, MN	
26 27.März	FILATELIC FIESTA, San Jose, CA	
8 10. April	ROPEX, Rochester, NY	
22 24. April	SANTA CLARA STAMP SHOW, Santa Clara, CA	
23 24. April	THE PLYMOUTH SHOW, Plymouth, MI*29. April-1. Mai WESTPEX, San Francisco, CA	

- PHILATELIC SHOW '94, Boxborough, MA \*29. April - 1. Mai
- \* Da die Ausstellungen GARFIELD-PERRY MARCH PARTY '94, WESTPEX und PHILATELIC SHOW '94 mit Briefmarkenerstausgabetagen zusammenfallen, wird es spezielle Ausstellungsstempel und Ausstellungskarten geben. Die Postanschriften der Ausstellungen lauten:

#### UN SHOW CACHET GARFIELD-PERRY MARCH PARTY'94

c/o Justin A. Underwood 1040 West River Road N. Elyria, OH 44035-2810 - USA

#### UN SHOW CACHET WESTPEX

c/o George V. Shalimoff 5820 Ross Branch Road Sebastopol, CA 95472 - USA

#### UN SHOW CACHET PHILATELIC SHOW '94

c/o Mr. Peter Pierce P.O. Box 566 Oxford, MA 01540-0760 - USA

Um die Ausstellungsstempel zu erhalten, schicken interessierte Sammler einen ausschließlich mit Briefmarken der UNPA New York beklebten Rückumschlag (Briefmarken der UNPA Genf und Wien können nicht akzeptiert werden) an die obigen Anschriften. Die Umschläge werden mit dem Ausstellungsstempel versehen und auf normalem Postweg zurückgeschickt.

#### WIEN

Die Postverwaltung der Vereinten Nationen in Wien wird an folgenden Ausstellungen teilnehmen:

5.3.1994	Wien, Österreich	NUMIPHIL '94
1820.3.1994	Beckum, Deutschland	Deutsch-Norwegische Jugend- Briefmarken-ausstellung
2324.4.1994	Koblenz, Deutschland	Briefmarkenbörse
58.5.1994	Essen, Deutschland	Internationale Briefmarken-Messe, 1. Int. Telefonkarten-Messe
2729.5.1994	Graz, Österreich	OEVEBRIA '94
14.9.1994	Mainz, Deutschland	NAJUBRIA 1994
1618.9.1994	Osnabrück, Deutschland	Internationale Briefmarkenmesse
1-3.10.1994	Berlin, Deutschland	PHILATELIA '94

## **AUSGABENPROGRAMM 1994**

(Änderungen hinsichtlich der Daten, Nennwerte und Titel vorbehalten)

Internationales Jahr der Familie (1994) 4. Februar

S.Fr. 0,80, S.Fr. 1,00 US\$ 0,29, US\$ 0,45, öS 5,50, öS 8,00

(Bogen zu 50 Marken)

Erinnerungskarte

18. März Gefährdete Arten (1994)

S.Fr. 0,80, US\$ 0,29, öS 7,00

(Bogen zu 16 Marken)

Satz mit 3 Maximumkarten

Briefmarkenmappe Gefährdete Arten 1994

29. April Flüchtlingsschutz

S.Fr. 1,20, US\$ 0,50, öS 12,00

(Bogen zu 50 Marken)

29.April Dauerserie

US\$ 0,10, US\$ 0,19, US\$ 1,00, öS 0,50, öS 4,00, öS 30,00

(Bogen zu 50 Marken)

24. Mai Internationale Dekade zur Katastrophenvorbeugung

S.Fr. 0,60, US\$ 0,29, öS 6,00

(Bogen zu 40 Marken)

1. September Bevölkerung und Entwicklung

S.Fr. 0,60, S.Fr. 0,80, US\$ 0,29, US\$ 0,52, öS 5,50, öS 7,00

(Bogen zu 50 Marken) Erinnerungskarte

1. September D

Dauerserie

S.Fr. 0.60, S.Fr. 0.80, S.Fr. 1.80

(Bogen zu 50 Marken)

28. Oktober

Partnerschaftliche Entwicklung

S.Fr. 0.80, S.Fr. 1,00, US\$ 0,29, US\$ 0,50, öS 6,00 öS 7,00

(Bogen zu 50 Marken)

Briefmarkenmappen 1994 Genf, New York, Wien

## NÂCHSTE AUSGABE

Am 29. April 1994 gibt die Postverwaltung der Vereinten Nationen eine neue Gedenkserie zum Thema "Flüchtlingsschutz" mit den Werten S.Fr. 1,20, US\$ 0,50 und öS 12,00 heraus. Ausserdem erscheinen zusammen mit dieser Ausgabe sechs Dauermarken mit den Werten US\$ 0,10, 0,19, 1,00 öS 0,50, 4,00 und 30,00.

Weitere Einzelheiten über diese Ausgabe werden rechtzeitig vor dem Ausgabedatum bekanntgegeben.

#### **VERKAUFSSCHALTER**

Der Verkaufsschalter im Palais des Nations, Eingang 6, ist am 18. März 1994 von 9 bis 17 Uhr 30 geöffnet.